

# Hommage an die Wegbereiter

**Mit einem Werk-Zyklus verneigt sich Otto Scherer vor prägenden Künstlern des 20. und 21. Jahrhunderts. Dem Brucker Kunsthause ist eine sehenswerte, unterhaltsame und lehrreiche Ausstellung gelungen**

*Von Florian J. Haamann, Fürstenfeldbruck*

Irgendwie kommt einem doch einiges, von dem was da aktuell im Brucker Kunsthause an Werken zu sehen ist, bekannt vor. Und doch scheint dabei etwas nicht zu stimmen. Etwa der Würfel aus streng geometrischen, knallbunten Farbflächen, der an Piet Mondrian erinnert. Aber der hat doch zweidimensional auf Leinwand gearbeitet? Was also ist hier zu sehen? Einen Hinweis gibt der Titel der Ausstellung: "Hommage an die Moderne - Otto Scherer". Wie in einer Enzyklopädie der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts verneigt sich Scherer mit den 32 Werken vor Künstlern, die ihn beeinflusst oder beeindruckt haben. Dabei aber kommt die Ironie nicht zu kurz, es geht Scherer nicht um blinde Verehrung, sondern um einen Dialog mit teils ikonischen Werken.

So wird bei Scherer aus Damien Hirsts "The Physical Impossibility of Death in the Mind of Someone Living", einem in Formaldehyd eingelegten, lebendig wirkenden Tigerhai mit weit aufgerissenem Maul in einem Glaskasten ein kleiner, mit gekreuzten Beinen auf seinem Sockel sitzender, die Lippen spitzender Froschkönig. Während Hirst also schockiert und den Betrachter mit Gewalt und Vergänglichkeit zugleich konfrontiert, erinnert Scherer an die märchenhafte Welt der Grimms, die Hoffnung, dass es für jeden Topf den passenden Deckel gibt.

Die meisten Kunstwerke kommen dem Besucher doch bekannt vor. Gleichmaßen augenzwinkernd wie auch politisch ist die "Hommage an Ai Weiwei". Erinnert wird damit an Ai Weiweis "Dropping a Han Dynasty Urn" von 1995. Ein Foto-Triptychon, das den Künstler dabei zeigt, wie er eine 2000 Jahre alte Vase fallen lässt und zertrümmert. Ein Akt, mit dem Ai Weiwei die kulturelle Zerstörung Chinas anprangern wollte. Auch Scherer zertrümmert in seiner Hommage ein Kulturgut - allerdings keine Vase, sondern einen Gartenzwerg. Wohl weniger eine Warnung als ein Wunsch, die Schrebergarten-Spießbürgerlichkeit zerspringen zu lassen.

Und so finden sich in allen Werken kleinere und größere Spannungen und Ambivalenzen. Wer allerdings nicht ganz Werkfest in der Geschichte der Kunst der letzten 100 Jahre ist, dem empfiehlt sich - je nach persönlicher Präferenz -, einen guten Kunstführer oder ein Smartphone mit in die Ausstellung zu nehmen. Denn vieles erschließt sich erst, wenn man zumindest die Werke kennt, auf die angespielt wird, besser noch, wenn man um ihren Kontext im Gesamtwerk des Künstlers weiß.

Allerdings lohnt sich ein Besuch auch dann, wenn man gar nicht alles kennen und verstehen will, Scherers Werke sind schon für sich sehenswerte kleine Schätze.

Der französisch-amerikanische Fernandez Arman ist für seine "Colères", Gegenstände, die er in - mal mehr mal weniger - geplanten Wutausbrüchen zerstört hat, bekannt.

Bei einigen der Hommagen fällt eine Zuordnung allerdings leicht. Etwa bei dem kleinen Altar aus Filz, Fett und Wachs. Er ist dabei mehr als nur eine Verbeugung vor Joseph Beuys. Auf dem Altar ist ein rotes Kreuz zu finden - christliches Symbol auf der einen Seite, durch seine Farbe aber auch Transformation zum Logo des Roten Kreuzes, einem Schutzzeichen also. Geschmolzene Kerzen und verlaufenes Wachs lassen zudem vermuten, dass dieser Altar wohl benutzt worden ist.

Dass Scherer in dieser Ausstellung gleich 32 Werke zu einem Thema zeigt, reiht sich in seine Arbeitsweise ein. In jedem Jahr widmet er sein komplettes Schaffen einem Thema. So ging den Hommagen, die hauptsächlich im Jahr 2013 entstanden sind, die Trilogie "Quadrat", "Kreis", "Kreuz" voraus. Dass aber all diese Themen auch miteinander verbunden sind, zeigt sich in der Hommage an Kazimir Malevich' schwarzes Quadrat von 1915. Sie besteht aus dem ikonischen schwarzen Quadrat, das auf einem goldenen Kreuz angebracht zu sein scheint. Eine Synthese aus den Zyklen "Kreuz" und "Quadrat", die dann in den Hommagen ihren Platz gefunden hat. Daraus hervorgegangen ist dann die "Hommage 2 an Kazimir Malevich". Darin wird das schwarze Quadrat zum schwarzen Würfel. Indem Scherer Malevich in die dritte Dimension holt, wirkt es, als ob er ihm noch mehr Raum, eine größere Bedeutung verleihen will.

Josef Albers, Kazimir Malevich, Piet Mondrian: In seinen Hommagen setzt sich Otto Scherer mit ikonischen Werken auseinander.

Ein Künstler, der für Scherer eine wichtige Rolle spielt, ist der französisch-amerikanische Fernandez Arman, Mitbegründer des "Nouveau Réalisme". Bekannt ist er für seine "Colères", Gegenstände, die er in - mal mehr, mal weniger - geplanten Wutausbrüchen zerstört hat. Bei Scherer musste dafür eine alte Underwood-Schreibmaschine dran glauben.

Den oft eindrucksstarken Werken von Scherer stehen in der parallel im Kunsthaus zu sehenden Ausstellung "schwarz und weiß" reduzierte Werke gegenüber, die sich vor allem auf Form und Fläche konzentrieren, unter anderem vom Eichenauer Roland Helmer